

Die Brandkatastrophe auf dem Bornberger Dorf 1859

Wasser gab es in Dattenberg reichlich – nur am falschen Ort

Die alte Wasserversorgung und ihre Probleme

Die ältesten Nachrichten über die Wasserversorgung der beiden Siedlungskerne Dattenbergs nennen den heute noch springenden Born am Ortseingang und das Floss aus der Rinne, das dem Burgberg Wasser zuführte. Das Floss findet in der Chronik des Jungesellenvereins Erwähnung, denn es war Aufgabe dieses ältesten Ortsvereins, die offene Wasserrinne sauber und am Fließen zu halten. Trotz aller Bemühungen um Sauberkeit erreichte das Wasser aus der Rinne nie die Qualität des Wassers, das der auch Antoniusbrunnen genannte Born an der Wegegabelung zum Burg- und Bornberg reichhaltig lieferte. Neben den hier erwähnten Wasserstellen gab es in den größeren Höfen, z. Beispiel auf dem Grabenhof, Tiefbrunnen. Oft waren diese Brunnen, aus denen das Wasser mittels Wellrad und Eimer geschöpft wurde, durch einsickernde Fäkalien unhygienisch. Wenn die Dorfbewohner gesundes und erfrischendes Wasser trinken wollten, dann waren der Weg zum Born und der mühsame Transport des kostbaren Lebensmittels auf die Berge unvermeidbar. Wasser war nicht nur für Menschen und Tiere lebensnotwendig; nicht zuletzt entschied die ausreichende Verfügbarkeit an Wasser beim Löschen von Bränden über Ruin und Bettel für die betroffenen bäuerlichen Familien. Wenn es einmal im Dorf brannte, dann stand den Bewohnern nur soviel Löschwasser zur Verfügung, wie die Pützen und das Floss hergaben. Nahm das Feuer bedrohliche Ausmaße an, insbesondere wenn Funken die Strohdächer erfassten, dann war der Born die letzte Rettung, nur musste das Wasser durch eine „Eimerkette“ an den Brandherd getragen werden. Deshalb war jeder, der Dattenberger Bürger werden wollte, verpflichtet einen ledernen Brandeimer bei der Gemeinde abzugeben. Aufbewahrungsort der Brandeimer, Leitern und Feuerhaken war die Kapelle (Pfarrkirche) am Born, um die sich die Bürger versammelten, wenn die Brandglocke, die Marienglocke, im hölzernen Turm des Gotteshauses ein Schadensfeuer meldete. Der Born, die Ausrüstung in der Kapelle (später Spritzenhaus auf dem Bornberg) und die männliche Bevölkerung spielten bei der Brandbekämpfung eine wichtige Rolle. Für Dattenberg zieht sich die Sorge über das Fehlen von Wasservorräten in Löschteichen wie ein roter Faden durch die Aufzeichnungen der Obrigkeiten. Gefordert waren diese Feuerlöschteiche seit 1846. Immer fehlte es an Geld, und der Bau dieser Teiche wurde wieder einmal hinaus geschoben.

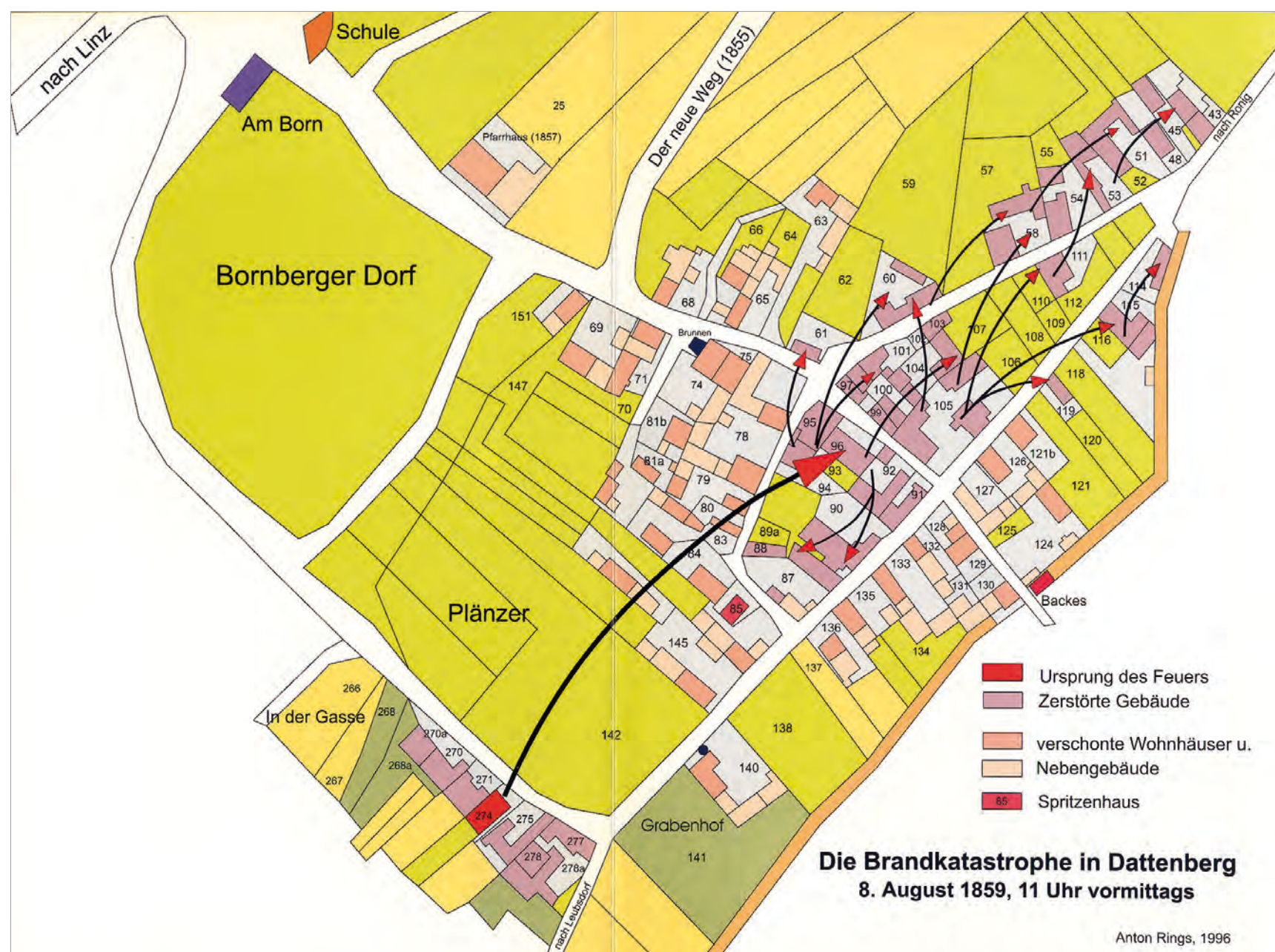


Marienglocke 1469



Die alte Pfarrkirche im Tal (Sammlung Rings)

Aufbewahrungsort der Brandeimer Leitern und Feuerhaken, Versamlungsstätte der Bürger beim Läuten der Feuerglocke. Als Feuerglocke diente die 1469 gegossene Marienglocke, die bis heute im Turm der Schutzengelkirche ihren Dienst tut.



Der große Dorfbrand 1859

Am 8. August 1859 schlug das Schicksal zu. Die Feuerglocke rief die Bewohner zur Versamlungsstätte an der Kapelle im Tal. In einem Haus an der Bornbergstraße war ein Brand ausgebrochen, der zu spät entdeckt und bekämpft wurde. Das Feuer, angefacht durch heftige Winde, wütete bereits auf dem Bornberg. Die farbige Tafel erfasst Beginn und Ausdehnung des Brandes, der sich zur Katastrophe entwickelte: Große Teile des Bornberges gingen in Flammen auf, 50 Familien mit 181 Personen wurden obdachlos und verloren ihre gesamte Habe: Kleidung, Mobiliar, das eingelagerte Heu und Getreide (auch Saatgut). Der angefügte Bebauungsplan verrät modernes Denken. Einzelheiten des Wiederaufbaus sind im Dattenberger Heimatbuch beschrieben. Die Katastrophe von 1859 ließ die Diskussion über eine bessere Wasserversorgung erneut aufleben. Es dauerte jedoch bis in die 1870er Jahre bis das äußerst komplizierte Projekt, eine Röhrenwasserleitung, fertig gestellt war. Dieses Leitungssystem nahm seinen Anfang im wasserreichen Distrikt „In den Rinnen“ und versorgte, die Höhenunterschiede ausnutzend, Brandweier und Brunnen auf Burg- und Bornberg.



(Siehe Plan des Brunnenbaus in Dattenberg von 1875.)

1890 Saug- und Druckspritze Typ 11 C der Firma Höinig in Köln (Foto FF Dattenberg – Sammlung Rings)